

Diese Wanderung ist im Tourenprogramm 2024 unseres Clubs für die KW 33 eingeplant. Die aktuelle Wetterprognose sagte für Montag, 12.8.2024, passables Wetter voraus. Für die restlichen Tage dieser Woche sprach man beim Wetterdienst immer von: «am Nachmittag Regen und Gewitter möglich, vor allem in den Bergen». Somit war klar: Montag ist der grosse Tag!



Am Montagmorgen fanden sich dann pünktlich um 7:20 Uhr am Bahnhof Baden die Tourenleiterin Marlen und der Co-Tourenleiter Manfred ein. Fünf Wanderkameraden hatten leider abgesagt.

So rollten Marlen und Manfred allein mit den SBB nach Göschenen und weiter mit der Zahnradbahn hinauf nach Andermatt. Bald standen sie am grossen Wegweiser vor dem Bahnhof und suchten nach dem Weg zur Teufelsbrücke und der Schöllenschlucht.

Der Himmel war blau und wolkenlos. Eine prächtige Sonne strahlte vom Himmel und ein angenehmer kühler Luftzug umwedelte die kleine Gruppe. Wunderbar, so hatten wir uns das alpine Wanderwetter vorgestellt, hier auf einer Höhe von 1436 müM.

Andermatt ist nicht mehr wie früher: unter dem Bahnhof hat es ausgedehnte Katakomben, ausgelegt für grosse Scharen ungeduldiger Skifahrer, die in Windeseile auf die (hoffentlich beschneiten) Pisten drängeln. Der Anblick der neuen grossen Häuser von Sawiris Gross-Andermatt ist gewöhnungsbedürftig (Vorsicht, ich übertreibe etwas). Beim Blick hinauf zum Gemsstock muss man den einstmals imposanten Gletscher «mit der Lupe suchen»!

Nur die Kaserne steht wie in alten Zeiten an unserem Weg in Richtung Urnerloch. Auf einem flachen und bequemen Weg ist man flott unterwegs. Aus dem weiten Tal bei Andermatt kommend, gerät man immer näher an die steil aufragenden Felspartien. Linkerhand die Reuss, die darauf wartet, sich in die Felsschluchten der Schöllenen stürzen zu können, an ihrem Ufer weitere Festungsgebäude.



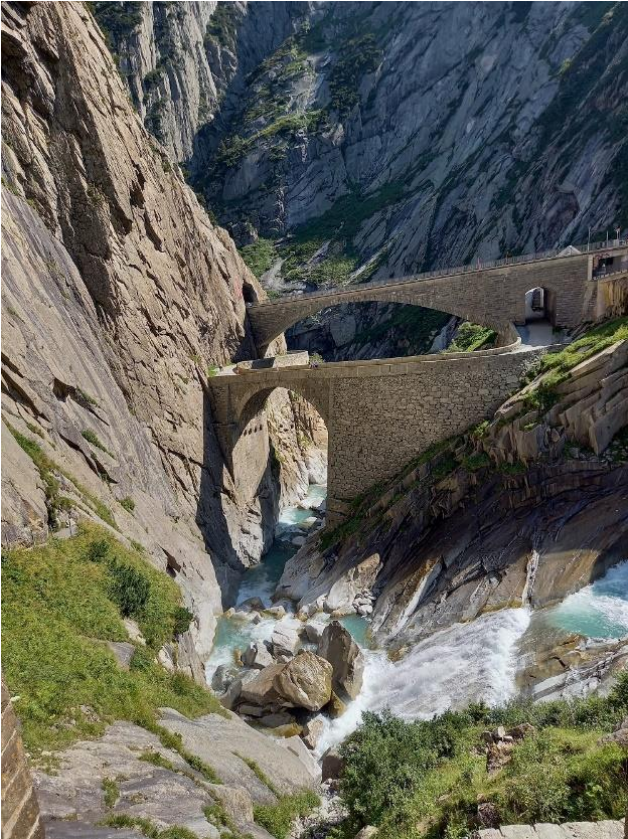
Ganz plötzlich dann der imposante Blick hinab in die Schöllenschlucht. In mehreren Kaskaden rauscht die stiebende Reuss über blitzblanke Granitplatten in die Tiefe. In kühnen Bögen schwingen sich die beiden Teufelsbrücken über die enge Schlucht.

Wir steigen bergabwärts, unterqueren die neue Strassenbrücke und gelangen auf dem alten Gotthardweg zur alten Teufelsbrücke. Vorher laufen wir noch den kurzen Abstecher zum Suworow-Denkmal. Es erinnert an die blutigen Kämpfe auf der Teufelsbrücke anlässlich der Alpenüberquerung des russischen Heeres unter Generalissimus Suworow. Für näher Interessierte: es geht um die Napoleonischen Kriege.

Direkt neben diesem Denkmal beginnt auch der Klettersteig Diavolo, den einige unserer Clubkameraden schon geklettert sind und sicher noch als ein spannendes Abenteuer in der Erinnerung haben! Ich glaube, auch unser leider verstorbener Kamerad Bruno war damals mit von der Partie!



Natürlich stand auch heute eine kleine Gruppe unternehmungslustiger Leute, gut ausgerüstet mit Klettersteigset, Handschuhen und Helm, beim Einstieg und lauschte den Instruktionen des Leiters. Wehmütig schauten wir zu, wie einer nach dem andern in den Steig einstieg, wir aber unten bleiben mussten. *Tempi passati, für uns!*



Dann überschreiten wir die alte Teufelsbrücke. Das dauert eine Weile, da man immer wieder einen Blick in die Schlucht werfen will, mal auf der linken, mal auf der rechten Seite der Brücke. Tief unten rauscht die Reuss!

Dann begeben wir uns in das dunkle Geheimnis, von dem ich in meinem Einladungszettel geschrieben hatte. Ich hatte gehofft, auf diese Art und Weise ein grösseres Publikum anziehen zu können, aber das ist mir offensichtlich nicht gelungen! Jetzt bin ich ein wenig eingeschnappt und werde Euch dieses Geheimnis nicht verraten. Wer herausfinden will, um was es geht, kann gerne im nächsten Jahr mitkommen, wenn diese Wanderung wieder im Tourenprogramm steht! So viel will ich aber doch verraten, schon um Euch zu «zücklen»: man gewinnt ganz neue und überraschende Ein- und Ausblicke in diese urtümliche Landschaft am Beginn der Schöllenschlucht.

Dann verliessen wir diese teuflische Ecke der Schöllenschlucht und liefen auf der alten

Gotthardstrasse hinab gen Göschenen. (Die Geschichte vom Teufel und der Brücke kann ich mir sparen, die kennt ja jedes Schulkind. Und ansonsten gibt's noch Gugel).

Der Weg ist bequem und nicht besonders steil. Im oberen Teil hat man noch viel vom Verkehr auf der Gotthardstrasse, vor allem die Töfffahrer beeindrucken durch ihren sinnlosen Lärm. Aber vielleicht gibt es bald E-Töffs!

Weiter unten wird es ruhiger. Ein Warnschild macht darauf aufmerksam, dass man in einer Zone mit Steinschlaggefahr unterwegs ist und diese Zone möglichst zügig durchqueren soll. Wenn man in die steilen Felswände hinaufschaut, klingt das plausibel.

Auf der hübschen Häderlisbrücke, die in mehreren eleganten Bögen die wilde Reuss überspringt, machen wir einen kurzen Halt. Diese Brücke ist ein Relikt aus vergangener Zeit, als der Warentransport über den Gotthard noch mit Saumtieren, zumeist Maultieren, erfolgte.

In Göschenen ist es sehr ruhig. Die gut ausgebaute Hauptstrasse ist fast verkehrsfrei. Einstmals drängelten sich hier die Autos Stossstange an Stossstange, um so bald wie möglich den Gotthardpass zu erreichen.

Laut Wanderprogramm war in Göschenen eine Picknickpause eingeplant. So suchten und fanden wir auch einen schönen Platz. Unserer kleinen Gruppe genügte eine einzige Bank oberhalb des Dörfleins, mit schöner Aussicht auf die kleine Häuserschar und die alte und die neue Kirche.

Frisch gestärkt überquerten wir bald darauf die Göschenalpreuss auf der alten Zollbrücke. Bei der grossen, neuen Kirche, errichtet aus echtem Gotthardgranit, machten wir einen kurzen Halt und





schauten ins Göschenertal hinauf. Die Gipfel der Winterberge schliessen wie eh und je das Tal nach Westen hin ab, aber die weiss leuchtenden Gletscher sind sicher schon zur Hälfte dahingeschmolzen. Wenn das so weiter geht, wird man nicht mehr wissen, woher die Winterberge ihren Namen haben!

Beim Bahnhof Göschenen gelangten wir auf den Bahnwanderweg Gottardo Nord und liefen neben



den Geleisen der Gotthardbahn in Richtung Wassen. Vom ehemaligen pulsierenden Bahnverkehr ist nicht mehr viel zu spüren. Der Treno Gottardo fährt immer mal wieder vorbei und auch der IC nach und von Lugano taucht hie und da mal auf (Bald wird letzterer aber wieder im Gotthard-Basistunnel verschwinden, die Reparaturen dort werden bald abgeschlossen sein).

Zudem sind diese eleganten Züge wie mit Filzpantoffeln unterwegs: man hört sie kaum, wenn sie vorbeirauschen. Dem Manfred fehlen eben die Güterzüge, die einstmals als fast endlose Schlangen von Güterwagen, gezogen von den stärksten

E-Loks der Welt, mit entsprechendem Getöse unterwegs waren und die Gotthardnordrampe zu einem kurzweiligen Erlebnispfad machten.

Der Verkehr auf der Autobahn kann das nicht ersetzen, bei einem Stau hat man nicht mehr viel Lärm und ansonsten übertönt die rauschende Reuss (Nomen est omen) den Verkehrslärm der Automobile.

Landschaftlich ist der Weg bzw. der Pfad hinab nach Wassen hübsch und kurzweilig: Wald und Wiesen, hübsche Häusergruppen, die Gotthardkapelle bei Wattingen (immer gut für eine kurze Trinkpause), der Wasserfall des Rohrbachs bei Meiggelen: alles will bewundert werden!

Der letzte Kilometer entlang der Kantonsstrasse wird dann ein wenig mühsam. Man ist schon müde, die Sonne brennt und der Asphalt ist hart. Zwar kommt jetzt das Chilleli von Wassen sehr schön ins Bild und zwingt den Wanderer zum Griff zur Kamera (heutzutage eher Handy), aber das Verlangen nach einem Einkehrschwung wird immer grösser!

Der Einkehrschwung gelingt uns dann überraschend gut: bald sitzen wir im ruhigen Garten hinter dem Hotel Gerig unter grossen Sonnenschirmen und lassen uns von der freundlichen Serviertochter (vermutlich eine Ukrainerin) mit Speis' und

Trank verwöhnen. Am Berghang fahren die Züge hin und her, bergauf und bergab. Man hat zudem einen guten Blick auf die imposante, mittlere Meientalbrücke. Trotzdem muss man aufpassen: die Züge fahren praktisch geräuschlos und man hat schnell einen davon verpasst.

Alle halbe Stunde fährt der Urnerbus in Richtung Erstfeld. Die Bushaltestelle ist zwei Minuten entfernt. Unser Wandertag ist abgeschlossen. Die Heimfahrt beginnt.

Der Berichterstatter Manfred dankt der Tourenleiterin für diese schöne Wanderung!

PS. Dem aufmerksamen Leser ist sicher aufgefallen, dass auf dem Einladungszettel der Besuch des Chilleli von Wassen versprochen worden war. Die Tourenleiterin hat darauf verzichtet: das Gasthaus war zu einladend und der Bus kam zu schnell!

